

Der Bremer **Hermann Jelken** ist dem "Euthanasie"-Programm der Nazis zum Opfer gefallen.

Der 37-jährige aus der Wilhelmstraße 27 wurde im Dezember 1943 als Nervenkranker deportiert. Seine letzte freiwillig gewählte Adresse existiert nicht mehr. Das Haus stünde heute im nördlichen Teil des Rembertikreisels.

In der Verlängerung, am Rembertiring 51, hat Gunter Demnig den Stein verlegt. In ihrem 2002 veröffentlichten Buch "*Der tödliche Schatten der Psychiatrie. Die Bremer Nervenlinik 1933-1945*", hat Gerda Engelbracht Hermann Jelken ein Kapitel gewidmet.

Der Nervenkranke war aus Hadamar geflohen, in Bremen von der Polizei aufgegriffen und in die Ellener Anstalt eingeliefert worden. Pfleger Richard G. sagte 1947 aus, Jelken habe Angst gehabt, in Hadamar umgebracht zu werden. "*Er machte einen glaubhaften Eindruck und weinte bitterlich*", zitiert Engelbracht den Zeugen.

Oberarzt Kraus gab in seinem Entnazifizierungsprozess zu Protokoll, er habe "*dem schwer Geisteskranken (...) nicht unbedingt Glauben schenken*" können. Tatsächlich wurde Hermann Jelken nicht in Hadamar umgebracht. 1943 verlegte man ihn in eine andere Mordklinik, nach Meseritz/Obrwalde.

Ein weiterer, verzweifelter Fluchtversuch scheiterte. In der Krankenakte fand Engelbracht den Todeseintrag: "*26. Februar Ext. let. Herzschwäche bei Grippe Pneumonie.*"